

Samenkörner vom Heiligen Berg

*Seeds from the Holy Mountain,
Orthodox Outlook, Vol VIII, No 3, 1994*

«Freundliche Worte sind wie Wabenhonig, süß für den Gaumen, heilsam für den Leib.» (Spr 16,2)

Als ich auf dem Athos war, hatte ich viele Gespräche mit den heiligen Mönchen, um so viel Nektar in meinen Bienenkorb nach England zurückzubringen, wie ich sammeln konnte. Viele dieser Worte waren nur für mich, aber viele waren allgemein genug, um anwendbar zu sein für alle Leute, die Christus zu folgen versuchen. Auf Vorschlag einiger Freunde habe ich einige von diesen letzterwähnten Worten aus dem Tagebuch, das ich geführt habe, ausgewählt, in der Hoffnung, dass sie zu einer Hilfe für den Leser werden könnten. Dazu kommen Worte, die man gewöhnlicherweise auf dem Heiligen Berg hört, Worte, die in ihrer Schlichtheit direkt in das Herz geben. Obwohl ich die meisten der Gespräche oder Erörterungen, die ich niedergeschrieben habe, selber mit dem Vater geführt habe, sind noch weitere Gespräche eingefügt, die Freunde von mir mit den Mönchen geführt haben. Sie sind zu kostbar, um sie auszulassen. Aus Angst, mein eigenes sündiges Selbst mit diesen Worten aufzudrängen, habe ich nicht versucht, die Passagen in irgendeine bestimmte Ordnung zu stellen. Es gibt sowieso eine innere Einheit zwischen den Worten, die von Gott inspiriert sind.

«Nicht der Ort (topos) ist es, der rettet, sondern der Lebensweg (tropos)», sagt ein Athos-Mönch.

«Was sind die wichtigsten Dinge für einen Mönch, Vater Paisius?»

«Arbeit an sich selbst und sich nicht ärgern über Sünden anderer, auch wenn diese viel ärger sind als deine. Wenn du geistliche Bücher liest, lies sie so, dass du gegen deine eigenen Sünden ankämpfen kannst, nicht so, dass sie dir in den Kopf steigen.»

«Wie kann ein Mönch das zweite Gebot erfüllen, seinen Nächsten zu lieben?»

•Vater J. könnten Sie mir einige Grundsätze sagen, die das Gebet in der Zelle, das private Gebet betreffen?•

•Das ist für jede Person verschieden. Einmal beschrieb einer dem heiligen Macarius die eigene lange Regel des Gebetes und fragte den Älteren, was denn seine Regel sei. Macarius antwortete, dass es nur 100 Gebete sind, aber diese bete er mit Aufmerksamkeit ...•
Nachdem Vater J. einige mögliche Zeiten und Wege beschrieben hatte, das Jesus-Gebet mit geistlichen Lesungen und den liturgischen Diensten zu verbinden, fuhr er fort: •Aber alle diese Dinge – sogar das Gebet selbst – sind ein Mittel zum Zweck. Demut, Einfachheit, Liebe, dies sind die Früchte, welche wir hervorbringen möchten.•

•Einigen Leuten, wie der Pilger im Buch 'Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers' wird das Herzensgebet schnell gewährt, da der Zustand ihres Herzens gesund ist. Er mußte sicherlich eine gewisse Reife erreicht haben, um so bald eines solchen Gebetes gewürdigt zu sein. Zweifellos beginnen wir mit dem Körper und ziehen das Gebet dann in den Geist und dann in das Herz. Aber es kann auch entgegengesetzt laufen. Viele haben das ganze Leben mit ihrem Körper gebetet, aber erreichten nie das Gebet des Herzens oder Geistes, da es ihnen an Einfachheit und Demut fehlte.•

•Ich kam kürzlich in dieses Kloster, Vater. Könnten Sie mir einiges zur Methode der Starzen sagen?•

•Vater V. spricht viel über Person-sein. Ein Heiliger ist einfach einer, der wieder eine wirkliche Person wurde. Er ist einfach, ohne Verstellung und falsches Bild von sich selbst. Dies ermöglicht ihm, die anderen zu sehen und die ganze Welt, wie sie wirklich ist. Andere Leute sehen nur die Fülle der Wirkungen, aber können nicht die einfache Ursache der Wirkungen sehen. Da sie als Person komplex sind – wegen ihrer Sünden – sehen sie die Welt komplex.•
•Wenn wir begreifen, dass Gott die ganze Welt liebt – Gläubige und Ungläubige gleichermaßen – fangen wir an mit Danksagung zu leben, jede Situation als von Gott gegeben anzunehmen, als für unsere Rettung geschehen. Auf diese Weise leben wir in Harmonie mit uns selbst, mit Gott, mit den andern Menschen und mit der Erde. Im Gegensatz dazu ist der Ungläubige gewalttätig. Er mag

physisch gewalttätig sei oder geistig oder spirituell. Er ist nicht in Harmonie mit allem, denn er glaubt nicht, das alle Dinge, auch die kleinsten von Gott angeordnet sind."

«Leute, die in der Welt leben, sind häufig gelangweilt und suchen Neuigkeiten, um sich zu zerstreuen. Wenn einer sündigt in der Welt – vielleicht Ehebruch begeht – mag er denken, er könne seine Sünde vor den anderen verstecken. Nun, vielleicht wird er erfolgreich diese spezielle Sünde vor anderen verstecken, aber er wird Lügen gebrauchen und Täuschung, und seine Ehe wird sehr belastet von diesen verborgenen Sünden. Am Ende bekommt diese Sünde eine zweite Wichtigkeit durch die Barriere, die von den anderen Täuschungen aufgebaut wurden. Sünde führt zur Verdoppelung und Kompliziertheit und Zweigesichtigkeit, während Heiligkeit die Person einfach lässt, von einem geradlinigen Wesen.»

«Einige sagen, das monastische Leben sei wertvoller, als das Leben in der Ehe, und andere sagen, dass beide in ihrem Gehalt gleich sind. Die Bestandteile seien dieselben nur die Verhältnisse seien verschieden. Was sagen Sie dazu, Vater?»

«Ich denke für mich, dass das monastische Leben nur ein anderer Lebensweg ist. Schliesslich gab es kein Mönchtum, so wie heute, vor den Zeiten Konstantins, jedenfalls soweit wir es heute wissen. Es wurde notwendig, um den hohen moralischen und geistigen Standart zu halten, nachdem das Christentum legalisiert worden war und sich viele den säkularen Werten öffneten. Aber es gibt Heiligkeit in der Welt und ebenso Sünder in den Klöstern.»

«In Wirklichkeit sind Theologie und Anthropologie nicht voneinander zu trennen, da der Mensch nur in Wahrheit Mensch ist, wenn er gottähnlich ist, und Gott enthüllt sich selbst als Mensch. So sind in der Tat alle Themen nur Teil des Themas Gottmenschlichkeit. Ich für meinen Teil kam zum Mönchtum durch meine Soziologiestudien an der Universität, meine Studien über die menschliche Person.»

«Vater D, was ist das Wichtigste im monastischen Leben?»

«Sich selbst als eine Null zu zählen, als nichts, als Hund, als den letzten der Brüder. Dann und nur dann kann die Gnade Gottes in

uns arbeiten. Leiden für die Welt kann nur dadurch kommen, und durch viele Tränen, die für die eigenen Sünden vergossen werden.»

«Vater J., wie kann jemand an tiefer Ruhe zunehmen?»

«Eine sichere Umgebung ist eine große Hilfe, besonders am Anfang. Wenn wir an einem Ort eine Zeitlang sind, dann finden wir unsere Nische, und dies macht das Leben einfacher. Auch vertiefen wir unsere Wurzeln in der Gemeinschaft durch diese Stabilität. Die Harmonie, die dann herauskommt, wird unsere Ruhe festigen, da sie die harmonischen Bande zwischen uns und Gott und zwischen den verschiedenen Kräften unseres Seins stärkt.»

«Wie kann einer vermeiden, sich etwas auf die natürlichen Gaben einzubilden, die Gott ihm gegeben hat und sie dennoch zur selben Zeit für die Hilfe anderer einzusetzen?»

«Das ist für jeden anders. Aber mache dir ein Messinstrument. Alles, was auch immer die Harmonie des Zönobiums (der monastischen Gemeinschaft) verbessert, sei dein Maßstab. Das Maß mit dem du Frieden stiftest in deiner Gemeinschaft, ist das Maß deiner persönlichen Reife.»

«Vater V, woran liegt es, dass die Ikonographie heute so wenig kreativ ist, auch wenn es kürzlich eine Erneuerung der traditionellen Ikonographie gegeben hat als Gegenüber zu der sentimental und naturalistischen Ikonographie der letzten paar Jahrhunderte? Wir versuchen nur Kopien vergangener Epochen anzufertigen und kopieren schlecht.»

«In der Vergangenheit gab es Epochen – orthodoxe Epochen – in welchen Wahrheit alle Aspekte des Lebens durchdrang. Oder vielmehr, diese Leute besaßen Wahrheit, und diese Wahrheit, durch ihre kraftvolle Natur, durchdrang alle Aspekte des Lebens: Architektur, Literatur, Ikonographie und so weiter.»

«Es gibt Epochen wo es schwer fällt, anderes als schöne Dinge herzustellen, und wieder andere Zeiten, in denen es schwer fällt, anderes als Hässliches zu produzieren.»

•Welche Hoffnung gibt es denn für uns heute, die wir in solch einer dekadenten Gesellschaft leben müssen?•

“Die Heilige Liturgie, die Kirche, das ist das Nonplusultra und die einzige Kultur für Christen. Tauche da ein und wie der Fluß, den Ezechiel von unter dem Altar in seiner Vision des Tempels fließen sah, werden deine Werke nach außen fließen und die Kultur reinigen, die außerhalb der Mauern existiert. Demut, brüderliche Liebe, Reue, die Gebete der Kirche, all diese Dinge weben uns in den Bildteppich der kirchlichen Kultur.»

•Lassen Sie mich Ihnen ein Fotoalbum zeigen. Diese Fotos hier sind in Kreta aufgenommen von einem Mann, der nun 92 Jahre alt ist. Sehen Sie diese drei Fotos: Dieser Mann als er ein Kind war, ein Junge und dann ein junger Mann. Er hat Würde, sogar als Kind. Die Stärke dieses Mannes ist diese Gelassenheit. Er hat sie geerbt von der leidenschaftlich spirituellen Kultur Kretas.»

•Vater J. Wie kann ich für Leute beten ,ohne dass mein Geist abschweift?•

•Normalerweise ist es besser nicht zu detailliert zu sein, weil das Bilder in unseren Geist zieht, welche die Tendenz haben uns zu zerstreuen und bevor wir es bemerken, haben wir aufgehört zu beten und unser Geist wandert einfach umher in der Einbildung. Es ist vielleicht das Beste, das Jesus-Gebet zu sagen (Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner, des Sünders) während Sie diese Leute im Herzen behalten; sie werden zu Gott emporgehoben werden – von selbst – wenn Sie das Gebet fortsetzen.» *Als Vater J. dies sagte, fiel mir folgende Parallele ein: Das Jesus-Gebet zu beten, ist, wie ein Schiff zu steuern. Der Beruf des Steuermanns ist es, das Boot an den Bestimmungsort zu bringen. Das hat für ihn nichts zu tun mit dem Einchecken oder Auschecken der Passagiere, damit, sie zu verpflegen und so weiter. Wenn er das Schiff sicher in den Bestimmungshafen gesteuert hat, so weiß er, dass er ebenfalls die Passagiere im Schiff sicher dorthin gesteuert hat. Der betende Geist ist der Steuermann, der sein Gebet an Gott richtet; das Herz ist das Schiff; und die Leute, die Gott durch Mitleid in das Herz getan hat, das sind die Passagiere in diesem Schiff.*

Vater J. fährt fort: «Auch ist es so: Gebet ist nicht nur Bitte; es ist Danksagung, dass Gott alle Dinge lenkt nach seiner weisen Vorsehung.»

«Inwieweit können wir Entscheidungen treffen mit Hilfe des Kriteriums, dass ein Gedanke unser Herz wärmt, während ein anderer es zum Erfrieren bringt?»

«Obwohl manche Umstände dazu zwingen, einen Gedanken durch diese Methode zu testen, ist es das beste, wo es möglich ist, dies zu vermeiden, wenn man in einem Zoenobium lebt, und anstelle dessen mit dem Geistlichen Vater darüber zu sprechen oder, wenn das nicht möglich ist, mit der nächst besten Person. Andernfalls, wenn wir anfangen zu denken, dass wir selbst Entscheidungen treffen können in den kleinen Dingen, dann fangen wir an zu denken, dass wir auch die großen Dinge selber entscheiden können. So können wir einen großen Fehler machen. Genauso wie die Dreiheit ein Rat, eine Synode ist, so ist es auch die Kirche. Wir treffen Entscheidungen im Rat in Nachahmung der Heiligen Dreiheit.»

«Wie können wir wissen, wann mit aufrechtem Kopf gegen die Leidenschaften zu kämpfen ist und wann wir sie lieber verbungern lassen durch Mißachtung ihrer Forderungen?»

«Die Väter, denke ich, raten in den meisten Fällen die letzte Taktik anzuwenden. Strebe nicht so sehr danach, gegen die Laster zu kämpfen, als vielmehr danach, Werte zu erwerben: besonders Reue, Barmherzigkeit, Einfachheit. Durch diese erfahren wir Gottes ungeschaffene Gnade. Durch diese Gnade sehen wir das Gesicht Christi, und dieses Sehen ändert uns. So sind wir gegen Stolz geschützt und in der Zwischenzeit haben wir uns, ohne es zu bemerken, geändert – was wir, wenn es uns bewusst wird, Gott zuschreiben. Die Hauptsache ist, alle Dinge zur Ehre Gottes zu tun... Alle Christen haben eine gewisse Erfahrung von Gottes ungeschaffener Gnade, anders könnten sie nicht Christen sein. Wie könnten wir in den langen Gottesdiensten der Kirche durchhalten, ohne wenigstens etwas konkrete Erfahrung von der Gnade zu haben, die uns tröstet?»

«Alle Christen sind heilig in diesem Sinn. Nur einige sind es mit einem großen 'H'. Wachstum in Heiligkeit ist so wie ein Stück Metall,

das in einem Hochofen erhitzt wird. Zuerst bleibt es hart, auch wenn es heißer und heißer wird, selbst dann, wenn es anfängt, die Farbe zu wechseln und zu glühen, aber dann plötzlich schmilzt es. Obwohl der Anstieg der Temperatur graduell ist, ist die Schwelle zwischen fest und flüssig eine Linie. Vielleicht ist es ähnlich zwischen heilig sein und ein Heiliger sein.



«Va'er J., in der Orthodoxie achten wir die Tradition höher als uns Individuen. Wir achten sie als etwas, das uns durch die Offenbarung gegeben wurde. Heterodoxe, andererseits, halten Tradition für etwas, von Menschen Gemachtes und so als etwas Manipuliertes, als etwas, das kritisch betrachtet, uns unterworfen und nicht Offenbarung ist.

Vielleicht gibt es dabei auch Beziehungen zwischen der Betrachtung der Tradition und der Weise, wie die Heterodoxen mit der Schöpfung umgehen?»

«Die Orthodoxie sieht den Kosmos als eine Offenbarung in materieller Form. So kommt die Verwandlung durch uns, indem wir das Wort oder das geistige Wesen in allen Dingen schauen. Die Heterodoxie, andererseits, sieht die Erde zunächst als etwas, was unterworfen wird, was gemäß unseren Wünschen, die vom Sündenfall beeinflusst sind, analysiert und mit modernster Technologie verändert werden muss.»

Fortsetzung im nächsten Heft